

*Ihr fragt, wie ist die Auferstehung der Toten?*

*Ich weiß es nicht.*

*Ihr fragt, wann ist die Auferstehung der Toten?*

*Ich weiß es nicht.*

*Ihr fragt, gibt's eine Auferstehung der Toten?*

*Ich weiß es nicht.*

*Ihr fragt, gibt's keine Auferstehung der Toten?*

*Ich weiß es nicht.*

*Ich weiß nur, wonach ihr nicht fragt:*

*die Auferstehung derer, die leben.*

*Ich weiß nur, wozu er uns ruft:*

*zur Auferstehung heute und jetzt.*

*Kurt Marti*

Heute ist der 27. Juni, der Siebenschläfertag. Mit diesem Tag sind viele Bauernregeln verbunden. Zum Beispiel: „Scheint am Siebenschläfer Sonne, gibt es sieben Wochen Wonne.“ Oder auch: „Ist der Siebenschläfer nass, regnet's ohne Unterlass.“

Der Siebenschläfertag hat aber weder mit den metrologischen Bauernregeln noch mit einem kleinen Säugetier zu tun, sondern geht auf eine frühchristliche Legende zurück.

Der Tag erinnert an sieben christliche Brüder aus Ephesus. Um 250, zur Zeit des römischen Kaisers Decius, flohen die Brüder vor der Christenverfolgung in Kleinasien in eine Höhle. Dort wurden sie lebendig eingemauert, starben aber nicht, sondern fielen in einen langen Schlaf, aus dem sie erst 200 Jahre später wieder erwachten. Danach wurden die Brüder als Zeugen der Auferstehung verehrt.

So alt wie das Christentum ist auch die Auseinandersetzung mit der Botschaft der Auferstehung.

Heute kann vielleicht das Gedicht des evangelischen Pfarrers und Schriftstellers Kurt Marti uns einen Zugang dazu eröffnen.